

Preis für Marburg.

Ein Monat . . . 40 fr.
Dorteljährig 1 fl. 20 "
Halbjährig 2 " 40 "
Ganzjährig 4 " 80 "

Mit Postversendung.

Ein Monat . . . 50 fr.
Dorteljährig 1 " 50 "
Halbjährig . 3 " - "
Ganzjährig . 6 " - "
Einzelne Nummern 6 fr.

Correspondent

für

Untersteiermark.

Insertionsgebühr:

Die viermal gespal- tene Druckzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 5, bei zweimaliger mit 8, bei dreimaliger mit 10 Kreuzern be- rechnet.

Er scheint jeden Sonn- tag und Donnerstag in einem halben Bogen (die Beilagen unge- rechnet).

N 55.

Sonntag den 5. October.

1862.

Hochzeit und Todtenmahl am Lande.

II.

(Schluß.)

Wenn wir die maßlose Verschwendung bei den Hochzeiten mißbilligen müssen, so kann man doch in den Irrgängen der Sophismen wenigstens einen scheinbaren Grund wenn nicht zur Rechtfertigung, so doch zur Beschönigung eines solchen heillosen Fürganges auffinden, indem der Tag, an welchem sich zwei Liebende am Altare die Hände zum ewigen Bunde reichen, nicht nur für die Brautleute selbst, sondern auch für ihre nächsten Anverwandten, ja bei beliebten oder geldgewichtigen Persönlichkeiten manchmal für den ganzen Ort ein Tag der Lust und der Freude ist.

Was sollen wir aber zu der Art und Weise sagen, wie die wirklich oder scheinbar Leidtragenden bei dem sogenannten Todtenmahle ihrem Schmerze Ausdruck geben? Wie können wir Momente an der Leichentafel beschönigen, wo manchmal Fraß und Völlerei in ihrer ganzen Scheußlichkeit floriren? -

Der Glocken melancholische Töne künden der Gemeinde, daß ein Glied aus ihrer Mitte geschieden und alsbald werden die guten und bösen Eigenschaften des Verstorbenen nicht selten nach Maßgabe der größeren oder geringeren Hinterlassenschaft abgewogen. - Nachdem sich die diesfälligen Ansichten geflärt haben, beeilt man sich, dieselben nebst obligaten Zusätzen seinen Nächsten bekannt zu geben und versammelt sich sofort an der Schwelle des Leichenzimmers, um für die Seele des Abgeschiedenen ein mehr oder minder andächtiges Stößgebetlein zu sprechen. - Bis hieher geht alles gut. - Doch kaum hat man sich gegenüber dem Abgeschiedenen seiner Pflicht als Christ halbwegs entledigt, als schon dienst-

willige Verwandte mit Wein, Gugelhurp und Gibanzen zc. erscheinen, um bei den Besuchern den Schmerz über den theuren Verlust durch die dargebotenen Gaben vergessen zu machen. Bettler beiderlei Geschlechts umlagern das Haus und trachten durch jämmerliches Kreischen und monotonen Geschnarre, - das man, je gräßlicher es klingt, für desto andächtiger Gebete hält, - die Kehlen zu trocknen, um selbe ja recht bald wieder mit dem bisweilen in ungeheuren Gefäßen angebotenen Weine anfeuchten zu können. Fast möchte man sich fragen, ob die gedungenen Leichenweiber der heidnischen Römer nicht erträglicher wären, als das sinnlose thierische Geplärre betrunkenen Bettler - das man Beten zu nennen wagt - bei mancher Leichenfeier unserer Zeit! - Wir wollen übrigens von den Scenen, - welche sich manchmal zwischen diesen Unglücklichen abspielen und bei denen der rohen Sinnlichkeit die Hauptrolle zugeheilt ist, - hinwegsehen und an der eigentlichen Leichentafel mit den nächsten Anverwandten des Verstorbenen und mit der hante volée des Ortes Platz nehmen. - Da sehen wir den schwerbeladenen langgedehuten Tisch, auf welchem Massen von Fleisch und Gebäck in den verschiedenartigsten culinairischen Formen die zahlreich versammelte Menge einladen. Der Sohn vom Hause, als sofortiger Uebernehmer des Grundes, nimmt bereits eine etwas herrische Physiognomie an und versteht es schon ganz gut, gegenüber den Honoratioren des Ortes in Demuth und Zerknirschung zu zerfließen, während er den Dienstleuten in einem Tone Befehle ertheilt, als würde er schon seit jeher das Scepter des Haus tyrannen geschwungen haben. Der Nachbarn töchtergesegnete Schaar umkreist den neuen Gebieter und läßt im Gespräch - scheinbar zufällig - wohlberechnete Worte



sondern gar von der Statt Expedirt werden soll." Dieser hochkomische Terrorismus in Privatsachen stellt der damaligen Gemeindeautonomie das Zeugniß eines perfekten Absolutismus aus, der vermuthlich dann nachließ, wenn der jeweilige Herr Stadtrichter etwa höchst eigenhändig stärker zu „biberln“ beliebte.

Während solche Manöver auf der einen Seite vorgehen, sehen wir die größere, sich lediglich der Ess- und Trinklust hingebende Menge der Leidtragenden ihren Schmerz in der Tiefe der Krüge und der dampfenden Schüsseln erstickend und bald glänzen aus einer Ecke die broncefarbenen Gesichter weinseligler Leichenträger dem stillen Beobachter entgegen. Allmählich werden die Leute munterer und gesprächiger, die geistigen Getränke und die wohl schmeckenden Speisen haben jedermann zur Lust und Freude gestimmt - und den Schmerz über den Verlust eines vielleicht von allen hochgeachteten Mannes verschluckt, noch ehe die kalte Erde den Leichnam umhüllt. Um die Ironie vollständig zu machen, pflegt in solchen Momenten der Vorbeter ad majorem Dei gloriam auch noch eine Rede mit fallender Zunge zu halten, welche bei der Gedankenverwirrung des weinvollen Sprechers an unwürdigem Unsinne alles übertrifft und zum offenen Scandale und Aerger- niß der Zuhörer dient. -

Wir könnten der grellen Scenen noch viele malen und fügen nur noch hinzu, daß unsere keineswegs pessimistische Schilderung freilich nicht auf alle Leichenbegängnisse am Lande paßt, jedoch hinsichtlich einer großen Anzahl solcher Leichen- schmause naturgetreu gegeben ist. -

Kommt nun der Verlaß zur gerichtlichen Amtshandlung, so werden die Kosten des Todtenmahles manchmal mit dem Betrage von 100 bis 200 fl. angemeldet, bei deren Liquidirung am

Humoristische Hartberger Chronik.

Von Theodor Koch.

III. (Schluß.)

Bei dieser Gelegenheit muß mit Bedauern erwähnt werden, daß die destructivsten Freigeistler und Neuerer in loco sich bereits bis zu der Frechheit verstiegen haben, das altconservative Palladium der Polizeiordnung, das Institut der Lumpenglocke anzutasten, welches allnächtlich mit hellem Klang, wenn auch ohne Posaune, die Schafe von den Böcken scheidet, die guten, welche bereits die Schlafmütze über die Ohren gezogen haben, belohnt und die Bösen, die noch im Wirthshause Fraß und Völlerei treiben, bestraft. Ohnedies ist man heutzutage gegen den Durst viel toleranter, als vor 100 Jahren. In der alten Hartberger Stadtchronik von 1752 ist ein am 23. August gefaßter Magistratsbeschuß folgenden Inhalts zu lesen:

„Item ist denen samentl. (sämmlichen) würthen in und vor der Statt Vermög Circulare anbefohlen worden, daß sie Ueber die zeit, als Remblich in Sommer bis 10 Uhr, im win-

ter aber bis 9 Uhr, sodann aber Keinen wein mehr hergeben solten, wer aber doch Ueber diese zeit wein geben wurde, solle ohne weitem schlus das Erste mahl 2 fl., daß andertmahl aber 4 fl. Straff zu gericht Erlegen.“

Ehedem riskirten auch die „Lumpen“ außer den strafenden Tönen der Lumpenglocke noch extra, vom „löblichen Statt-Magistrat im gerichtshaus“ polizeilich abgewandelt zu werden, wie z. B. folgende Stelle der Chronik vom 18. Mai 1745 beweist:

„In gerichtshaus in beysein eines ganzen löbl. Mag. seindt beide Burger, der Wiener schneidter und Mathias Schmölzl wegen Vorgehabten Kauf handel Vergleich worden, nachdem selbe einer dem andern die handt gegeben haben, wobei aber dem Mathias Schmölzl Unterjaget worden, die Burger nit mehr so grob zu tractiren, dem Wiener schneidter aber ist ein absonderlicher Verweiß gegeben worden, einen besseren Lebens wandel zu führen absonderlich sich hinführo nit mehr in denen Wirths heusern so lang aufzuhalten, von denen er hinführo nit allein alsogleich auf daß Rathaus geführt,

sondern gar von der Statt Expedirt werden soll.“

Dieser hochkomische Terrorismus in Privatsachen stellt der damaligen Gemeindeautonomie das Zeugniß eines perfekten Absolutismus aus, der vermuthlich dann nachließ, wenn der jeweilige Herr Stadtrichter etwa höchst eigenhändig stärker zu „biberln“ beliebte.

Noch energischer, wenn gleich sublim moralisch, klingt Folgendes:

„Den 11. Jänner 1748 in ghrtschau in beysein Hr. Stattrichter, Hr. Bernhard Burue, Hr. Ferd. Wolneffer, Hr. Math. May, Hr. Lorenz Millner und Hr. Mich. Mayr ist dem Rath. Thurner letztmally Ernstlich aufgetragen worden, daß Er sich eines beseren lebens wandl befeise daß herumb Bagiren, Beble gesellschaft daß Spillen und lueder leben Einstölle, mit weibsbildern nicht mehr herumb ziehe, sondern, wie Es Einen burger zuestehet, bei seinen weib und Kindern bleibe, sich wohl aufführe und auf seine seeligkeit gedente, als im widrigen fahl: so bald sich Von ihme was Bebles Mehr Craignet Man ihme Thurner ohne fehrern anstandt

ersten Streitigkeiten unter den Erben entstehen, da hintennach jedem derselben die wahnsinnige Verschleuderung des Verlassvermögens mißfällt und sich keiner die oft ohnehin geringe Erbportion schmälern lassen will. -

Sinweg mit diesen, den ernstesten religiösen Act der Leichenbestattung entwürdigenden Schmaufereien, welche demoralisirend auf das Volk wirken und in manchen Gegenden nicht der letzte Grund seiner Verarmung sind.

Mögen unsere schlichten, wohlgemeinten Worte insbesondere von jenen gewürdigt werden, denen es vor Allen zukommt, die Führer in der Gemeinde zu sein und gegen solche verrottete Sitten und Gewohnheiten durch Beispiel und Belehrung anzukämpfen.

Graz.

P. 2. October. (Der Herbst; Ankunft der Studirenden; Gymnasium; Universität.) Der liebe Sommer hat sich heuer sehr kalt empfohlen; weiß nicht, wodurch wir das verschuldet. Doch sei ihm wie ihm wolle, wir müssen's jetzt empfinden und in aller Eile unsere Bärenhäute hervorsuchen. Es muß auf eine Fopperei abgesehen sein. Gestern erst sah sich der böshafte Schalk ein paarmal um und warf leuchtende Blicke zurück; - die Leute erklärten es für Blitze; - auch brummte er ganz ordentlich, - da sagte man, es sei Donner; - aber heute früh rieb man sich gar sauber die Hände und war erstaunt, als das Thermometer + 5° Reaumur zählte.

Nun sind auch die Studirenden wieder eingetroffen, um sich am Borne der Weisheit vollzutrinken; mich dünkt, die Armen müssen wohl auch viel Wasser mit hinabschlürfen! Doch wer kann das so schnell ändern. Wir Deutsche sind einmal eigenthümliche Käuze, wir leben von und in Systemen und sehen auf das wirkliche Leben vornehm herab; - so geht's aber nicht nur im Unterrichtswesen, so geht's auch im gesellschaftlichen und staatlichen Leben. Das ist eine traurige Geschichte und wer in dieselbe tiefer eindringen wollte, der müßte krank werden vor Aerger. Doch wir wollen uns nicht als Schwarzseher verschreiben lassen, sondern das Beste hoffen; - wir haben auch einigen Grund dazu - wenigstens was das Gymnasium betrifft, denn da sind heuer wieder mehrere ganz achtbare Kräfte angekommen, ihren segensreichen Wirkungskreis theils sich zu eröffnen, theils den anderweitig begonnenen hier fortzusetzen.

Nun möchten wir ein paar Worte über unsere Universität sprechen, das ist aber eine gar heikle Sache. Warum? - Das wollen wir Ihnen gleich sagen. Wir sollten so nach Wunsch nur

Gutes und Erbauliches darüber berichten und können dies, um historisch treu zu sein - doch wahrhaftig nicht thun. Es gab eine Zeit und sie ist noch nicht gar weit hinter uns, - wo unsere Universität ganz tüchtig bestellt war; jetzt ist's anders geworden und leider nicht besser. Manche tüchtige Lehrkraft, so manche Zierde der deutschen Wissenschaft hat uns „Lebewohl“ gesagt. Es war dies stets ein schmerzlicher Scheidegruß und was das Schmerzlichste ist, wir konnten Niemand ein herzliches Willkommen entgegenrufen. Was zur Waise wurde, blieb verwaist. Es ist wirklich unbegreiflich, daß, da wir uns doch alle erdenkliche, wirklich aufopfernde Mühe geben, unsere Universität soviel als möglich vervollständigt zu sehen - daß, sagen wir, dennoch von anderer Seite dem allgemeinen Wunsche so ganz ohne Theilnahme Hohn gesprochen wird.

„Wissenschaft ist Macht“ - soll denn dieser Ausspruch eine ewige Ironie bleiben? - Wir wollen es nicht hoffen.

Gilli.

-y- 1. October. Dieser Tage wurde ein jugendlicher Falschmünzer mit Gensd'armerees-corte hieher gebracht. Es ist ein Hirtenjunge von beiläufig 17 Jahren aus der Gegend von Sulzbach, der, ohne schreiben und lesen zu können, die gefährliche Kunst künstlicher Notenfabrikation betrieb. Er soll ziemlich gelungene 10 und 100 fl. Noten verfertigt haben und machte sich in der Gegend von Präßberg durch einen mit seiner sonstigen Stellung wenig harmonirenden Ueberfluß an Geldmitteln bemerkbar, welcher Umstand zu seiner Beanständung und Aufgreifung führte. -

Die Weinlese ist hier im vollen Zuge. Von den die Stadt beherrschenden Anhöhen donnern in gemessenen Pausen die Weingartengeschütze herunter. Sie bedeuten heuer nicht blinden Lärm, sondern volle, ergiebige Ernte. Die meisten Weingartenbesitzer sind zufrieden und dies will viel sagen. Durchschnittlich wird das Zweifache, hier und da selbst das Dreifache vom Ertrage des Vorjahres gelesen. Da man auch von anderen Seiten, namentlich von Ungarn günstiges hört, so dürften die Weinpreise sich heuer niedriger stellen. Einem hiesigen Geschäftsmanne ist von Ungarn aus der Wein mit 18 fl. pr. Startin angeboten worden. Aber nicht bloß zu trinken, sondern auch zu beißen wird es heuer mehr geben als im vorigen Jahre, was im Interesse der vielen „kleinen Leute“, die von einem ziemlich entwertheten Fixeinkommen leben müssen, sehr erfreulich ist. Erdäpfel waren am hiesigen Plage um 13 Groschen pr. Schaff - man rechnet hier noch immer nach Groschen zu 5 kr. - zu haben.

Unsere Stadtrepräsentanz hat sich in neuerer Zeit wieder etwas gerührt. Das Hundsteu-erstatut ist einer endlichen Beschlußfassung zu geführt worden und steht allen vierbeinigen Bewohnern unserer Stadt aus der Familie der Hunde eine gleichmäßige Besteuerung von 2 fl. pr. Kopf ohne Unterschied der Geburt und des Standes bevor, sobald das erwähnte Statut die behördliche Bestätigung erlangt hat. Alle Hunde müssen mit Besteuerungsmarken am Halsbande versehen sein, sonst verfallen sie dem - Wäsenmeister, wenn auch nicht zur Vertilgung, so doch zur nachträglich zu honorirenden Bequartierung. Die bedeutendste That unserer Gemeinerepräsentanz aus der letzten Zeit ist aber der Beschluß, auch in unserer Stadt eine Sparcasse zu gründen. Bei der Einrichtung derselben sollen die Marburger Statuten zur Norm gelegt werden.

Auch ein Turnverein ist allhier in der Bildung begriffen. Der hiesige Buchhändler Herr Bacek hat im Vereine mit einigen Freunden der edlen Turnsache die nöthigen Schritte zur Constituirung desselben gethan und im Schooße des Gemeindeausschusses haben die Herren Fasel und Dr. Neckermann die Anstellung eines eigenen Turnlehrers für die hiesigen Lehranstalten und den Turnverein bevormundet. Die ganze Angelegenheit ist noch in der Schweben.

Das Schuljahr hat hier begonnen und die Stadt durch die Ankunft der vielen großen und kleinen Studirenden eine belebtere Physiognomie erlangt. Auch eine Theatergesellschaft hat sich seit einigen Tagen hier etablirt und Vorstellungen gegeben. Ihr Correspondent war jedoch bei der herbstlich schönen Witterung so pflichtvergessen, daß er der Coulissenwelt bis dato keinen Besuch abstattete. Er wird den Fehler nächstens gut machen und von der neuen Theaterunternehmung so viel Gutes, als möglich berichten.

V. F. Maria-Mast, 1. October. Heute Nachmittag um halb 8 Uhr ging in der Nähe von Mast ein Wolkenbruch nieder, welcher nicht unbedeutenden Schaden angerichtet haben dürfte. In wenigen Minuten stand die Kirche im Wasser, welches sich auch in den Parthosteller ergoß.

Marburg, 5. October.

. Anlässlich des allerb. Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers wurde gestern in der Domkirche ein solennes Hochamt abgehalten, welchem die Spitzen der Behörden, das k. k. Offizierskorps und die Gemeinerepräsentanz und eine große Menge Andächtiger beiwohnten.

-ek. Bei der Sparcasse der Gemeinde Marburg wurden im Monate September 1862 von 93 Parteien 17,332 fl. 51 kr. eingelegt; wird die frühere Einlagsumme pr. 277,070 fl. 88 kr.

mittels anzaigung an gehörde, Von der Statt Expediren wirdet."

Nach diesen Proben zu urtheilen, dürfte sich der löbl. Magistrat stark mit Expeditionsgeschäften befaßt haben. -

Nachdem der Komet seine lichtvollen Darstellungen zum Besten gegeben, hat uns auch die dramatische Muse einen Besuch abgestattet. Es ist nämlich die Schauspielgesellschaft des Directors Mayer in unseren Mauern eingezogen, die mehrere ganz anständige Kräfte, darunter in erster Linie den Director selbst aufzuweisen hat. Von einigen Mitgliedern gilt freilich das „etsi desint vires“ und „non omnia possumus omnes“ - indeß, wer wollte unbillig genug von einer ambulanten Bühne fordern, daß alle Mitglieder derselben von der Weihe echter Kunst durchdrungen seien?

Nach der ersten Vorstellung: „Ein gebildeter Hausknecht“ zu urtheilen, - in welcher, wie es hier schon so zum hon ton gehört, die haute volée des schönen Geschlechtes sich durch Abwesenheit auffallend bemerklich machte - ist Frau Raimann eine exquisite komische Alte und Frau Krosel eine Localsängerin mit angenehmer Stimme

und verständigem Spiele, dessen Feinheit und maßhaltender Vortrag sie auch ganz gut zur Anstands-dame qualificirt; eine Mischung contrastirender schauspielerischer Gaben, die minder häufig vorkommt. Der Gesangskomiker, dem es gerade nicht an vis comica, wohl aber an Frische und Redelust zu mangeln schien, dürfte an diesem Abende vergessen haben, daß nicht einmal ein „ungebildeter Hausknecht“ im Zimmer seiner Dienstherrschaft die Kappe aufbehalten wird, geschweige, daß es ein Erforderniß der „Bildung“ war, in den Zwischenpausen des Coupletvortrages dem Publicum, ohne alle scenische Nothwendigkeit mehrmals den Genuß zu bieten, mit Nuße das malerische Panorama seines - Hintertheils betrachten zu können. Ueberhaupt hatten die choreographischen Lazzi nach den einzelnen Coupletstropfen einen stark ordinären Anstrich; etwas weniger in dieser Richtung wäre mehr - natürlich für das gebildete Publicum.

Hoffentlich bringt dieser Darsteller in ferneren Rollen sein unverkennbares komisches Talent in entsprechender Weise zur Geltung; die Rüge ist nur eine wohlgemeinte. -

Unsere Landwirthschaftsgeellschafts-Filiale, deren Vorsitz zweimal rasch nach einander durch Todesfälle erledigt wurde, hat in der Person des Hrn. k. k. Bezirksvorstehers Georg Strach einen neuen Vorsitzenden erhalten; die Wahl konnte nicht leicht glücklicher ausfallen.

In den Felsen.

Waldeßschweigen - Wafferrauschen -
Heiligthum der Felsenacht!
Sinnend laß mich hier belauschen
Deines Waltens Zauber macht.
Felsenblöcke - Traumgestalten
Aus verscholl'ner Märchenwelt
Blicken durch die Bergespalten
Starr empor zum Himmelszelt.
Unbekümmert um die Welle,
Die sie ewig tosend neßt,
Wachen sie an heil'ger Stelle,
Daß kein Fußtritt sie verlegt.
Geister dieser Tempelstätte!
Wahret mir fürder dies Asyl,
Daß das Herz, das nimmer steet,
Bei Euch finde Raht und Ziel! -

hingezählt, - so ergibt sich eine Gesamteinlage von 294,403 fl. 39 fr.

* * Der Erzbischof von Salzburg hat für den durch den Tod des Bischofes Slomšek erledigten Lavanter F. B. Sitz zu Marburg den hochw. Herrn Dompropst Friedrich zum Administrator in spiritualibus bestellt.

B. In der Nacht vom 27. auf den 28. wurde in das dem Herrn M. F. gehörige Wein- garthaus zu Frauheim eingebrochen; was daraus entwendet worden, ist noch unbekannt, weil der Eigenthümer abwesend ist.

-n- In der Nacht vom 21. auf den 22. v. M. wurde dem St. W., Pächter des Jäger- wirthshauses in der Magdalenavorstadt, während er vor dem Hause saß und auf kurze Zeit ein- schlief, aus der Brusttasche seines Rockes die Brief- tasche mit einer Barschaft von wenigstens 25 fl. nebst mehreren Scheinen über geleistete Führen zur Kärntnerbahn - entwendet.

(Theater.) Wir haben diesmal nur über Einen Theaterabend zu berichten und bedauern, unser günstiges Urtheil über die beiden ersten Vorstellungen nicht ganz wiederholen zu können. Unser Tadel trifft jedoch weniger die Darsteller, als die Regie, welche sowohl in der Wahl der Piecen, als in der Besetzung der einzelnen Rollen von ganz eigenthümlichen Principien auszugehen scheint.

Wahl der Piecen. Betrachten wir das Repertoire der uns bis jetzt vorgeführten Stücke, so finden wir auf drei Theaterabende am ersten eine Posse mit 3 Acten, am zweiten und dritten je zwei kleine Piecen, das ist denn doch, wie man es eben nimmt, zu wenig oder zu viel. — Donnerstag gab man: „Ich werde mir den Major einladen“ und „Ein Mädchen ist's und nicht ein Knabe“, Blüthen von je einem Acte. Gedankt die Direction uns immer nur mit so leichter Kost und diese noch in so geringem Maße — abzufertigen? In ganz Deutschland rechnet man einen Thea- terabend von 7 bis wenigstens 9 Uhr, — Herr Director v. Radler meint, es müsse auch mit 8½ Uhr genug sein. Wir bezweifeln, daß das Publicum derselben Ansicht ist und bitten also für ein nächstes Mal besseres Maß. — Die erste der vorgenannten Piecen, ein beliebtes Repertoirestück der besten Bühnen, ließ uns in Herrn Baner den routinirten Schauspieler wiedererkennen, zu dessen Aquisition wir uns gratuliren können. Wir loben an ihm seine schöne und richtige Aussprache und sein elegantes und maßvolles Spiel. Das Spiel der übrigen Mitwirkenden ließ Manches zu wünschen übrig. Doch davon später. — Die zweite Piece war ein trauriges französisches Fabricat unter der Firma Lustspiel. Der Herr Director scheint dies alberne Nachwerk ohne Blick der Situation oder des Dialogs - uns vorgeführt zu haben, um seiner kleinen Tochter Gelegenheit zu geben, sich dem Publicum als Wunderkind zu präsentieren. Wir wollen nicht ungerecht sein und dem kleinen Mädchen gerne Talent in reichem Maße zugestehen, aber ein Kind zum ausschließ- lichen Träger einer Hauptpartie zu machen, ist denn doch eine gewagte Sache. Das kleine Fräulein entledigte sich seiner anstrengenden Aufgabe mit Geschick, doch mußte es seine Stimmittel zu sehr forciren, wodurch der Effect mit der Länge der Zeit ein peinlicher wurde. Herr Köder, Herr und Frau Beringer gaben ihre nichts sagenden Partien mit lobenswerther Aufopferung.

Bei der Besetzung der Rollen scheint die Regie von der Idee auszugehen, daß auf unserer Bühne Alle Alles spielen müssen und können. Nach der ersten Vorstellung vermutheten wir in Herrn Schulz den jugendlichen Helden und Liebhaber; wie erstaunten wir, als wir Dienstag und Donnerstag wieder in der ersten Piece Herrn Schulz die Partie eines Bedienten, eine sogenannte Anmelde-rolle spie- len sahen. Vielseitigkeit ist eine schöne Sache, aber — sie soll nicht zu weit gehen. In Grandjeans Lustspiel war die Besetzung der beiden Parteien des Julius und des Ma- jors mit den beiden Herrn Männel eine ganz verunglückte. Ton und Spiel im Conversationsstück ist den Herrn nicht geläufig. Diese Rollen hätten nach unserer Meinung Herrn Schulz und Strivanek gehört. — Fräulein Bretsch endlich scheint ebenfalls sehr vielseitig zu sein; denn wir sehen im- mer sie und nur sie. Das Fräulein besitzt glückliche An- lagen, muß jedoch noch viel Fleiß und eifriges Studium anwenden, um das zu erlangen, was man Tournee nennt, auch würden wir ihr rathen, auf ihre Toilette mehr Auf- merksamkeit zu verwenden. —

Schließlich bleibt uns nur noch zu bemerken übrig, daß unser ganzes Referat nur den guten Zweck im Auge hat, kleine Uebelstände, die den im Ganzen guten Total- einindruck schwächen würden, im Anfange beseitigt zu sehen und mit Hilfe des gewiß sehr bereitwilligen Hrn. Directors unsere Bühne zu einem wahren Kunstinstitut zu erheben. Publicum und Kritik werden ernstliches Streben zu schätzen und zu lohnen wissen. Z.

Erheiterndes.

* Als in einer Gesellschaft an einen Engländer die Frage erging, wie es doch komme, daß sich in unseren La- gen die Lust zum Heiraten so sehr vermindere, erwiderte der Befragte: „Nichts ist leichter zu erklären, wenn wir nur unsere jungen Frauenzimmer näher betrachten; sie sind jetzt wie die Lilien auf dem Felde, sie nähren nicht, sie spinnen nicht, sie arbeiten nicht und sind doch herrlicher ge- kleidet, als Salomon in aller seiner Pracht.“

* Als in einer gelehrten Sitzung ein ausführlicher Vor- trag über das auf der südlichen Hemisphäre in neuerer Zeit beobachtete „Schwanken der Sterne“ gehalten wurde, ver- sicherte ein alter Professor auf Cerevis! daß er schon als Studio diese seltsame Erscheinung öfter bemerkt habe, ab- sonderlich, wenn er in später Nacht vom Commerce zurück- gekehrt sei.

* Anzeige. Vergangenen Montag ist meine Magd, Rosina Reibeding, mit einer Kuh verschwunden. Hinter den Ohren hatte sie rothbraune Schildkrotzäpfelchen und große schwarze Flecken auf dem Rücken. Wer mir dieselbe so nachweist, daß ich sie gerichtlich belangen kann, erhält zwei Thaler Belohnung.

* Ein Weinändler unterhielt seine Gäste vielfältig mit Anekdoten aus dem letzten deutschen Kriege, die er bei Besuchen von Militärpersonen gehört hatte. Einer seiner Gäste fragte ihn daher: „Sind Sie mit im Felde gewesen?“ Ehe der Befragte noch zur Antwort kommen konnte, ver- setzte ein alter Gast: „Das eben nicht, aber bei ihm geht es doch immer recht kriegerisch zu. Er selbst hat einen Schuß, seine Gäste gewöhnlich einen Hieb und seine Weine einen Stich.“

(Eingefendet.)

Herr Redacteur!

Heute fand ich beim Besuche der Pfarrkirche zu mei- ner freudigen Ueberraschung zwei große kostbare h. Motiv- bilder an den Hochaltar gelehnt, die ein unbekannt sein wollender Wohlthäter (wahrscheinlich aus den biedereren Be- wohnern Marburgs) der Kasten Kirche verehrt. Ich fühle mich angenehm verpflichtet, diese schöne Gabe deshalb zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, um dadurch dem edlen Spender meinen wärmsten Dank im Namen der ganzen Pfarrgemeinde auszudrücken. — Genehmigen Sie zc.

Valentin Fraß, Pfarrer.

Maria-Kast, 30. September 1862.

Geschäftsberichte.

Marburg, 4. Octob. (Wochenmarkts-Preise.) Weizen fl. 4.80, Korn fl. 3.53, Gerste fl. —, Hafer fl. 2.5, Kukuruz fl. 4.10, Heiden fl. 3.50, Erdäpfel fl. 1.40 pr. Megen; Rindfleisch 26 fr., Kalbfleisch 26 fr., Schwein- fleisch jung. 30 fr. pr. Pfund; Holz 18" hart fl. 5.57, detto weich fl. 4.25 pr. Klafter; Holzfohlen hart 50 fr., detto weich 40 fr. pr. Megen; Heu fl. 2.10, Stroh, Lager- fl. 1.50, detto Streu- fl. 1.10 pr. Centner.

Pettau, 3. October. (Wochenmarkts-Preise.) Weizen fl. 4.45, Korn fl. 3.40, Gerste fl. 3.—, Hafer fl. 2.25, Kukuruz fl. 4.—, Heiden fl. —, Erdäpfel fl. —, pr. Megen; Rindfleisch 23 fr., Kalbfleisch 27 fr., Schwein- fleisch jung. 26 fr. pr. Pfund; Holz 18" hart fl. 9.50, detto weich fl. 6.80 pr. Klafter; Holzfohlen hart 80 fr., detto weich 60 fr. pr. Megen; Heu fl. 1.80, Stroh, Lager- fl. 1.25, detto Streu- fl. 1.15 pr. Centner.

Gr. Kanischa, 2. Octob. (Originalbericht von E. R.) Die Geschäftsstille machte auch in dieser Woche ihre Fort- schritte, so daß Weizen abermals mit 20 fr. pr. Megen gewichen ist. Die Zufuhren sind noch immer sehr spärlich; sobald die Arbeitszeit vollendet sein wird, ist nach aller Wahrscheinlichkeit noch ein weiteres Fallen zu hoffen. Das alle Blicke auf die Eröffnung der Sissler Bahn gerichtet sind, mag auch für jetzt der Grund sein, daß sich Steier- mark und Krain zurückhalten. Korn und Gerste unver- ändert.

Gegenwärtige Platzpreise: Weizen (82—86 pfd.) fl. 4.25—, Korn (76—80 pfd.) fl. 2.60—80, Gerste (69—71 pfd.) fl. 2.20—80, Hafer (46—48 pfd.) fl. 1.60—70, Kukuruz (81—83 pfd.) fl. 3.20—40, Heiden (70—71 pfd.) fl. 3.40—50, Winterreps fl. 3.25, Sommerreps fl. 6.50—7, Leinsamen fl. 6.50, Hanfsamen fl. 4, neue weiße Biskolen fl. 3.20—50. Magazinspreise um 15 fr. höher.

Productengeschäft. In Knopfern hat sich diese Woche mehr Lebhaftigkeit gezeigt, so daß Prima neue und alte Waare mit fl. 8.50—75 fr. und II. mit fl. 7.50 fr. leicht verkauft wurden. Honig ist im Anfange der Woche, bienenfreie Waare, mit fl. 23 verlangt worden, zu welchen Preisen sich die Cigner nicht einverstehen wollten; seit zwei Tagen aber ist über fl. 20 nicht zu erreichen. Rohleder fl. 63—64. Weinstein fl. 35 pr. Ctr. Von allen Seiten laufen Berichte ein, daß eine überaus gesegnete Weinlese stattfindet, so daß sich bei uns sehr leicht für fl. 2.50 fr. der Eimer bekommen ließe. Echter ungarischer Slivoviz fl. 19, 20 Grad.

Angelkommene in Marburg.

Vom 28. September bis 4. October.

„Zum Mohren.“ Die Herren: Martel, Kfm. v. Graz. Pallauf, k. k. Postamtsdirector v. Padua. Gatska, Commis. Seeligmann, k. k. Ministerial-Official v. Wien. Groh- mann, Verwalter v. Ebensfeld. Koscher, Schullehrer von St. Johann.

„Zum schwarzen Adler.“ Die Herren: Rafusch, Beamter v. St. Barbara. Edl. v. Scherb v. Wattersdorf. Mozena, Lehrer v. St. Lorenzen. Delakarde, Lehrer v. Gonobiz. Kaufschel, Lehrer v. Radfersburg. Koiso, Lehrer v. Pettau. Baupotitsch, Lehrer v. Ankenstein. Armanoni, Bauntern. v. Szegedin. Schrei, Commis v. Mahrenberg. Fuchs, Bürger v. St. Leonhard. Huber, Realitätenbesitzer v. St. Veit. Priße, Lebzelter v. Uebelbach. Arenn v. Wien.

Eintheilung der Unterrichtsstunden

für den 1. Semester des Schuljahres 1862-63

an der **Turnschule zu Marburg** (in Macher's kleinem Saale.) Montag und Freitag Nachmittags für Normal- und Realschüler, 1. Abth., Knaben unter 12 Jahren von 5 bis 6½ Uhr. - 2. Abth. Knaben über 12 Jahre von 6½ - 8 Uhr Abends. Von 8½ bis 10 Uhr für Erwachsene.

Dienstag und Donnerstag für Mädchen von 5 bis 6½ Uhr Abends. Mittwoch und Samstag Nachmittags für Studierende des Gym- nasiums, 1. Abth. von 3½ bis 5 Uhr. - 2. Abth. von 5 bis 6½ Uhr. Von 6½ bis 8 Uhr Abends für Erwachsene.

Das Unterrichtsgeld beträgt für jeden Monat 1 fl. 10 fr. öst. W. und ist vorhinein zu entrichten.

Die Aufnahme findet zu der oben angegebenen Zeit im Turn- locale statt.

Rudolf Martl,
öffentlicher Turnlehrer.

An der von der k. k. hohen Statthalterei concessionirten

Haupt-, Real- und Handelsschule

in Marburg, Windischgasse Nr. 156.

beginnt der Unterricht am 1. October.

Die Anmeldungen der Zöglinge täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags, sowie die Aufnahme in den **Abend-Curs** für **Commis** jeden Son- tag von 2 — 3 Uhr Nachmittags. Lehrgegenstände: Rechnen, Correspon- denz, Buchführung, Handels- und Wechselrecht.

Auf mündliche oder schriftliche Anfragen ertheilt detaillirte Auskunft

Anton Aufrecht,
Vorsteher und Inhaber der Anstalt.

148)

In Marburg, Grazer Vorstadt Nr. 3, sind wegen Localveränderung zwei 7 Schuh hohe Stücköfen, sehr schön und fehlerfrei, allsogleich und billig zu verkaufen. Näheres beim Hauseigentümer.

Das Comptoir

für Realitätenverkehr und Commissionsgeschäfte

des Joh. Quandest in Marburg

empfiehlt zum Verkaufe:

- | | |
|---|--|
| <p>Nr. 88 Ein Gasthaus in der Stadt Marburg im besten Bauzustande, Stockhoh mit 11 Zimmern, 8 Küchen und Getreideboden um fl. 14000.</p> <p>Nr. 75 Eine Weingartrealität, 1/2 Stunde von Marburg, mit bequemer Zufuhr, aus einem vollkommen arrondirten Grundbesitze von 11 1/2 Joch Nebengrund und 4 1/2 Joch Obst- und Gemüsegarten bestehend, mit einem solid erbauten Herrenhause und 2 Winzereien. Sammt Inventar fl. 18000.</p> <p>Nr. 80 Eine Weingartrealität, 1/2 Stunde von Marburg, angenehm gelegen, bestehend aus 13 Joch Nebengrund und 5 Joch Obstgarten, mit einem Herrenhause und 8 Winzereien um fl. 15000.</p> <p>Nr. 96 Eine Landrealität, eine Stunde von Marburg entfernt, bestehend aus 20 Joch Acker, 8 Joch Wiesen und 18 Joch Waldung, mit einem gemauerten Wohngebäude, enthaltend großen Keller, 8 Zimmer und Küche mit einem geräumigen gemauerten Wirtschaftsgebäude und großen Stallungen um fl. 9500.</p> <p>Nr. 98 Ein ebenerdiges Haus in der Grazevorstadt zu Marburg, bestehend aus 3 Wohnungen, 3 großen Kellern nebst Hofraum und Hausgarten um fl. 8000.</p> <p>Nr. 102 Ein neugebautes stockhohes Haus in der Grazevorstadt zu Marburg, bestehend aus 4 Zimmern und 2 Küchen zu ebener Erde und 5 Zimmern und 2 Küchen im ersten Stocke, nebst einem Keller für 40 Startin, ferner einem Hofgebäude, Hofraum mit Hausbrunnen nebst Garten um fl. 7500.</p> <p>Nr. 107 Ein stockhohes Haus in der Grazevorstadt zu Marburg, bestehend aus einem Haupt- und Nebengebäude mit 21 Zimmern, nebst Hofraum mit Brunnen und 1 3/4 Joch Acker um fl. 14000.</p> <p>Nr. 109 Eine Landrealität in der Nähe von Straß, bestehend aus einem vollkommen arrondirten Grundbesitze von 50 Joch Acker und Wiesen und 60 Joch Waldung, mit einem Wohnhause, mehreren Wirtschaftsgebäuden und einer Mahlmühle um fl. 18000.</p> <p>Nr. 131 Ein stockhohes Haus in der nächsten Nähe von Marburg, bestehend aus Keller, 8 Zimmern und 3 Küchen, nebst einem Wirtschaftsgebäude. Dieses Haus ist von einem großen Garten nebst daranstossenden Acker umgeben, um fl. 6500.</p> <p>Nr. 140 Ein stockhohes Haus in der innern Stadt zu Marburg, bestehend aus 5 Zimmern und Küche zu ebener Erde und 6 Zimmern und 3 Küchen im ersten Stocke um fl. 10500.</p> <p>Nr. 142 Eine Weingartrealität, eine Stunde von Marburg entfernt, in sehr schöner fruchtbarer Gegend, bestehend aus 3 1/2 Joch Nebengrund und 1/2 Joch Obstgarten, mit einem Wohn- und Preshause und großen Keller um fl. 5000.</p> | <p>Nr. 148 Eine Landrealität, im besten Zustande befindlich, 1/2 Stunde von Marburg entfernt, bestehend aus einem vollkommen arrondirten Grundbesitze von 35 Joch Acker, Wiesen und Waldung, mit einem stockhohen gemauerten Wohnhause mit 6 Zimmern, einem gemauerten Gasthause, einer neugebauten Hufschmiede und mehreren Wirtschaftsgebäuden um fl. 20000.</p> <p>Nr. 201 Eine schöne Landrealität in Wiudisch-Bücheln, bestehend aus 7 Joch Acker, 8 Joch Wiesen, 9 Joch Weingarten und 3 1/2 Joch Hochwald, mit einem schöngebauten Herrenhause, mehreren Wirtschaftsgebäuden, einer Mahlmühle und 2 Winzereien. Sammt Viehstand und Inventar um fl. 18500.</p> <p>Nr. 208 Ein stockhohes Haus in der innern Stadt zu Marburg, bestehend aus großem Keller, Verkaufsgewölbe, 3 Zimmern und Küche, mit einem Werkstattsgebäude nebst Hofraum u. Garten um fl. 18000.</p> <p>Nr. 208 Eine Subrealität in der Nähe von Schleinig bei Marburg, bestehend aus 7 Joch sehr guten Wiesen, 5 Joch Acker und 4 Joch Waldungen, mit einem gemauerten Wohnhause und mehreren Wirtschaftsgebäuden um fl. 10000.</p> <p>Nr. 210 Eine Landrealität, eine Stunde von Marburg in schöner Lage, bestehend aus 36 Joch Acker, 5 Joch Wiesen, 4 Joch Weiden und 15 Joch Waldungen, mit einem neugebauten ebenerdigem Wohnhause, angenehm gelegen, und mehreren Wirtschaftsgebäuden um fl. 12000.</p> <p>Nr. 211 Eine Landrealität, eine Stunde von Marburg entfernt, bestehend aus 12 Joch Gärten, Aekern und Wiesen, mit einem neugebauten stockhohen Wohnhause, aus 3 Kellern, 8 Zimmern und 2 Küchen bestehend, nebst mehreren Wirtschaftsgebäuden. Sammt Viehstand und Inventar um fl. 18000.</p> <p>Nr. 213 Eine Landrealität, eine Stunde von Marburg, bestehend aus 1 Joch Nebengrund, 7 Joch Acker, 2 Joch Wiesen, 2 Joch Weiden und 8 Joch Waldung, mit einem gemauerten strohgedeckten Wohnhause und einem Wirtschaftsgebäude um fl. 5500.</p> <p>Nr. 216 Ein stockhohes solid gebautes Haus in einer lebhaften Stadt Unterfeiermarkt, auf welchem gegenwärtig die Seifenleberei ausgeübt wird, bestehend aus den Werkstattslocalitäten und dem Verkaufsgewölbe zu ebener Erde, aus 4 Zimmern und Küche im ersten Stocke, nebst einem Wirtschaftsgebäude, Hofraum u. Garten. Sammt Geschäftseinrichtung um fl. 6000.</p> <p>Nr. 218 Ein neugebautes ebenerdiges Haus in der Stadt Marburg, bestehend aus einem Keller, 7 Zimmern, Cabinet und Küche nebst Hofraum und schönen großen Garten um fl. 9000.</p> |
|---|--|

Durch glücklichen Abschluss

mit einer der ersten k. k. priv. Männerkleiderfabrik ist es uns gelungen, unser seit dem vorigen Jahre bestehendes

Männerkleider-Magazin

um ein **Bedeutendes** zu vergrößern; so zwar, daß wir jeder Anforderung entsprechen können und keine Concurrnz zu scheuen haben.

Es liegen für die **P. T.** Herren mehrere hundert Stück Herbst- und Winterroöcke, Paletots, Schließer und Ueberzieher, Jagd- und Schlafröcke — ein reiches Lager Herrenmäntel, Schafwoll-Hosen und Gilets, sowie ein großes Sortiment der modernsten und geschmackvollsten **Herrenhüte** aus der Fabrik des k. k. Hoflieferanten **Kristian** in Wien, zu beliebiger Auswahl und zu staunend billigen Preisen bereit. —

Ferner machen wir aufmerksam, daß nebst allen Sorten Herren-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Stiefelletten von Brunnel und Leder, auch **Röhrenstiefel** mit einfacher und doppelter Sohle in unserem **Beschuhungs-Depot** lagern.

Zu zahlreichem Besuch ladet Hochachtungsvoll ein

die Tuch-, Current- & Modewaaren-Handlung, Eck der Domgasse,

Hohl & Wratschko.

Theresia Peschitz,
geprüfte Geburtshelferin,
empfiehlt sich den P. T. Frauen.

Wohnt in der Pfarrhofgasse Haus-Nr. 139, 1. Stock.

Die Conditorei
des **A. Reichmeyer,**

empfiehlt täglich von 10 bis 12 Uhr warme Fleischpasteten
sowie Germkugeln mit Russ- und Mohn-Fülle.